



Wer will, kann sich hier
fünf Tage lang
Geschichten erzählen lassen.

DIE URBANE GESCHICHTENOASE

ES WAR EINMAL

*Sibylle Baumann ist Organisatorin des fünftägigen
Festivals und von Beruf Erzählerin.
Etwas anderes habe sie nie machen wollen, sagt sie.*

AUFGEZEICHNET VON ISABEL HEMMEL

«Ich hab als Kind nie viel Geschichten erzählt bekommen. Deswegen erzähle ich sie heute vermutlich so gern. Die Idee hat wahrscheinlich schon länger in mir geschlummert. Ich habe immer gern Filme nacherzählt. Irgendwann habe ich dann den Vortrag einer Erzählerin gehört und gewusst: «Das will ich machen.» Ich habe Kurse besucht und viel bei anderen zugehört. Fertig ausgebildet ist man eh nie. Aber heute kann ich davon leben.



Sibylle Baumann.

du dann sehr spontan sein, denn du weisst nie, wie dein Publikum reagiert. Da kannst du noch so gut vorbereitet sein. Für mich ist so eine Geschichte wie ein Film, ich habe Bilder im Kopf, die ich beschreibe. Aber meine Worte sind frei, ich weiss nie, wies am Ende rauskommt. Am schönsten ist für mich der Moment, wenn die Leute so dasitzen und noch völlig in ihren Bildern gefangen sind und plötzlich merken: Oh, jetzt ist ja Ende.

Ich erzähle aus alten Überlieferungen, traditionelle Geschichten, die keine Autorschaft haben und irgendwann in Büchern gelandet sind. Zu griechischen Mythen fühle ich mich nicht besonders hingezogen, vor ihnen hab ich grossen Respekt, und auch die klassischen grimmschen Märchen würde ich nicht erzählen, da gibt es viel spannendere, noch unbekannte Geschichten. Diejenigen, die ich erzähle, berühren mich selbst in irgendeiner Weise, sie haben etwas mit mir zu tun. Dabei ist es ganz egal, ob sie aus Indien kommen oder Afrika oder China. Das Schöne ist ja, dass man mit den Geschichten auch immer etwas über andere Kulturen lernt. Das schlägt Brücken. Das ist gerade heute wichtig.

Meine Geschichten finde ich in Sammlungen, in Brockenhäusern. Man muss das Gefundene dann ja immer noch zurückübersetzen in die gesprochene Sprache, das ist die Schwierigkeit. Beim Erzählen muss

In den letzten zwanzig Jahren hat sich in Europa viel getan, es gibt schon eine Art Renaissance des mündlichen Erzählens. In Deutschland, hier, aber auch England ist da sehr spannend. Im digitalen Zeitalter fehlt den Leuten zunehmend das Gegenüber, die Intimität. Viele suchen wieder vermehrt die Nähe, den persönlichen Austausch. Man kann viel über Storytelling reden – erleben kann man es nur live. Ich jedenfalls möchte nichts anderes machen. Erzählen ist für mich eine Berufung. Es gibt für mich nichts Schöneres. Ja, vielleicht bin ich ein bisschen besessen.»

MI — 20⁰⁰ PALMENHAUS

TALSTRASSE WWW.GESCHICHTENOASE.CH

Eintritt 30/12 Franken Bis 10.5.
Freitag- und Samstagnachmittag: Familienprogramm

ÜBERGEWICHT ...

IN DIE WELT GEVÖGELT

*Werner Schwabs Dramen leben
von ihrer schmerzhaften Sprache.
Jetzt ist sie wieder zu hören.*

VON ISABEL HEMMEL

THEATER Nach Werner Schwabs Tod 1994 gab es Stimmen, die mutmassten, seine Stücke und ihre kraftvolle Kunstsprache würden den Österreicher wohl nicht lang überleben. Sie sollten unrecht haben. Auch Regieassistentin Sophia Bodamer hat sich für ihre erste grössere Regiearbeit am Schauspielhaus einen Schwab ausgesucht. Ein Stück mit dem eigenartigen Titel «Übergewicht, unwichtig: Unform», in dem das «Schwabische» regiert. «Die Berliner Zeitung» beschrieb es einst so: «Die Sprache bahnt sich völlig eigenständig einen langen Weg durch den Sprechenden hinauf, quillt irgendwie explosionsartig aus ihm heraus und zieht dann den Sprechenden hinter sich her wie ein winselndes Hündchen.» Das ist urkomisch, aber das Grauen lacht stets mit.

In Schwabs Kneipendrama sitzen Pädagoge und Proll, Flittchen und Gewalttäter am selben Tisch und haben nichts als ihre Lebenslügen, ihre Träume, ihre Gewalt und sagen verzweiflungsphilosophische Sätze wie: «Wir sind in die Welt gevögelt und können nicht fliegen.» Die grösste Provokation stellt für diese Karlis, Hasis und Fozis «das schöne Paar» dar, das die Zufriedenheit zur Schau trägt, die ihnen verwehrt ist. Irgendwann fressen sie es einfach auf. «Es war nichts. Wir haben nur gejausnet», sagt Karli. Und die Sprache tobt weiter.

MI — 20³⁰ PFAUEN KAMMER

RÄMISTR. 34 WWW.SCHAUSPIELHAUS.CH

Eintritt 30/15 Franken Bis 30.5.

Schwabs «Europäisches Abendmahl»,
inszeniert von Sophia Bodamer.

